Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 77 (1999)
Heft: 9

Artikel: Curling als Lebenselixir : das alte Spiel für jung Gebliebene
Autor: Sautter-Hewitt, Erwin A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-724902

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Curling als Lebenselixir

Das alte Spiel für jung Gebliebene

Veteranen des Curling Clubs Küsnacht ZH beim vollen Einsatz.

Text und Foto von Erwin A. Sautter-Hewitt

Die Sportart Curling wird seit über 300 Jahren betrieben und findet hierzulande immer mehr Anhänger.

Ende Januar 1999 spielte ich als 75-Jähriger zusammen mit drei doch wesentlich jüngeren Kameraden vom Curling-Club Küsnacht (CCK) am Open-Air-Masters, der 28. Schweizer Meisterschaft, unter freiem Himmel auf den Natureisrinks von Zermatt zu Füssen des Matterhorns: fünf Spiele an drei Tagen bei prachtvollem Wetter und fairen Eisbedingungen. Und wir waren nicht das schwächste Team. Rang 19 von 32 Equipen. Der jüngste Curler war 15, ein Zermatter Junior; der CCK-Captain Sautter der Doyen. Curling (auch) für Veteranen?

Vom Brigadier angelernt

Das alte schottische Eisspiel mit Stein und Besen lernte ich vor 45 Jahren anno 1954 in Mürren kennen. Als 30-jähriger schreibender Weltenbummler war ich unerwartet zum Kurdirektor von Mürren gewählt worden. Die kleine Station gegenüber den Berner Viertausendern und hoch über dem Lauterbrunnental war nicht nur die Wiege des traditionsreichen «Kandahar Ski Clubs» und der modernen Slalomdisziplin, sondern seit 1910/11 auch eine Hochburg des Curlingsports. Für den Unterländer aus Winterthur, wo damals noch kein Curlingklub bestand, war dieses winterliche Vergnügen ein Buch mit sieben Siegeln. Während die Leitung der Skischule Mürren in den Händen einheimischer Bergbauern, Jäger und Handwerker lag, die sich winters in sprachgewandte Skilehrer von weltmännischem Gehabe zu mutieren verstanden, gehörte die Überwachung der Eissportanlagen in den engeren Kompetenzbereich des Kurvereins.

Als «Honorary Secretaries» der lokalen Curlingklubs wirkten in britisch angehauchten Bergstationen wie St. Moritz, Engelberg, Grindelwald, Villars oder Wengen – so auch in Mürren – vorzüglich pensionierte englische oder schottische Offiziere der Royal Navy, der Royal Air Force oder eben der Army. Der Sitz des Clubs war meist in einem der führenden Häuser wie den Palace-Hotels, den Kulms und Carltons. Einer dieser militärisch gedrillten Tugendwächter, die sich für die Einhaltung der strengen Spielsitten nach den Gesetzen des Royal Caledonian Curling Club auf den Eisrinks fern von Schottland verantwortlich fühlten, war mein gestrenger Mentor, ein gewisser Brigadier MacMillan.

Der sechs Fuss hohe Brigadier mit Fronterfahrung aus zwei Weltkriegen verriet zwar sichtlich Mühe, für die Steinabgabe seine Knochen in die Hocke zu zwingen; unbeeinträchtigt davon blieb indessen die Disziplin, das korrekte Verhalten auf dem Eis – Golfer reden von Etikette – und die beispiel-

Wohlbefinden und Gesundheit

- Wohlbefinden hängt nicht nur vom objektiven Gesundheitszustand ab, sondern auch in hohem Masse von der subjektiven Empfindung und Einschätzung.
- Die wesentlich längere Lebenserwartung bedingt einen bewussten Lebensstil und einen sorgfältigen Umgang mit Körper und Psyche während des ganzen Lebens.
- Einschränkungen und Krankheiten fordern in jedem Leben ihren (unterschiedlich grossen) Platz. Rehabilitative Massnahmen sowie gezielte altersgerechte medizinische Eingriffe sind zu fördern. Die Gesellschaft und die einzelnen Menschen sind aufgefordert, sich den Fragen nach Grenzen und dem ethischen Umgang mit ihnen zu stellen.

(Siehe auch Umfrage Seite 22.)

haft vorgelebte Pflege des gesellschaftlichen Umgangs nach einem Spiel. Parallel zur Schweizer Skischule wurde eine British Curling School betrieben, die es zu bestehen galt, wollte man an einem Turnier teilnehmen. Der Mürrner Test reichte aber nicht zum Ritterschlag, zur Aufnahme in die «Brotherhood of the Rink», einer Art Loge der Curler. Die ausserhalb Schottlands aus der Mode gekommene Curlertaufe gehörte einmal zu den Höhepunkten im Leben eines Freundes dieses Eisspiels, bei dem ein Händedruck und der offene Blick in des Gegners Auge das Falschspiel ausschliessen sollen.

Hatte schon der schottische Chirurg und Apotheker George Ruthven anno 1620 die erbauenden Augenblicke des winterlichen Zeitvertreibs auf den gefrorenen Lochs (Seen) in Versform besungen – Ruthven starb im damaligen Greisenalter von 92 Jahren –, so interessierte mich als Manager einer hochgelegenen Kurstation die kritische Einschätzung des Curlingspiels als Therapie. Eine Heilbehandlung für gelangweilte Urlauber? Für Alt und Jung? Als Leistungssport?

Von Ärzten gelobt

Ich lag mit meinen Vermutungen der Wahrheit näher, als ich glaubte. Gleich zwei Ärzte stützten die These vom positiven Einfluss des Curlingspiels auf Leib und Seele. 1934 half der Berner Arzt Dr. Gustav von Grenus, den Curling Club Bern zu gründen. Dazu aus der Jubiläumsschrift des Vereins: «Der neue CCB bestand aus Männern, die in anspruchsvollen beruflichen Tätigkeiten wirkten und im Curling eine für sie ideale Art erkannten, um während den Freizeitstunden ohne Zwang, aber doch unter einer freiwilligen Disziplin etwas für die Erhaltung der Gesundheit zu tun.» Nachhaltig würde man heute sagen. Doch nicht genug der Empfehlungen, zu Stein und Besen zu greifen. Der Zürcher Chirurg Dr. Alex Dimtza-Steuri, Präsident des 1950 gegründeten Zürich CC, empfahl Curling «als körperlichen Ausgleich, vor allem im Hinblick auf die heutige zivilisatorische Entwicklung und Hetze und die ständige Belastung des Nerven- und Gefässsystems».

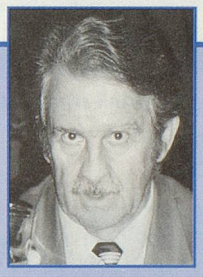
Den Ärztecurlern darf wohl Glauben geschenkt werden, dass Curling zu den gesundheitsfördernden Tätigkeiten gehört. Wie ein Blick auf die Altersstruktur und in den Spielkalender des Schweizerischen Curling-Verbandes SCV verrät, hat die neue olympische Disziplin nicht nur eine breitere Beachtung bei der jüngeren Generation gefunden, sondern ermuntert auch immer mehr Frauen und Männer im pensionsreifen Alter, sich in einer der über vier Dutzend Schweizer Curlinghallen aufs Glatteis zu wagen.

Wie geht Curling?

Der Teamsport Curling ist seit 1998 olympische Disziplin. (In Nagano wurden die Schweizer Curler nach ihrem spektakulären Sieg über die hochfavorisierten Kanadier mit Gold ausgezeichnet.) Eine Mannschaft besteht aus vier Spielern: Lead, Second, Third und Skip (Captain). Jeder Spieler verfügt über zwei Steine (Granite zu je rund 20 kg Gewicht) und einen Strohbesen (heute: Spezialbürsten aus Borsten oder Kunststoffmaterial). Gespielt wird auf einer Eisfläche von rund 42 m Länge und 4 m Breite. Das Ziel ist eine Kreisfläche von 3,66 m Durchmesser. Beide Teams versuchen, ihre Steine so nahe wie möglich beim Zentrum zu platzieren. Das Wegschieben der gegnerischen Geschosse (shots) ist erlaubt. Die Skips bestimmen die Platzierung der Steine und befehlen den beiden jeweils wischenden Spielern den Einsatz. Durch das Wischen vor dem sich drehenden (curlenden) Stein wird das Eis schneller (keen). Ein Match geht über acht oder zehn Ends (Games). Gewertet wird nach Anzahl der Steine, die näher beim Zentrum liegen als der bestplatzierte gegnerische Granit. Ein Achterhaus – alle Steine einer Equipe liegen besser als der beste Zähler des Gegners – ist seltener als das Hole-in-one beim Golf. Curling wird in Hallen auf Kieseleis (pebbled ice) gespielt; das Besprinkeln der Eisfläche mit Wasser ergibt den erwünschten Effekt, die Steine kontrollierter curlen zu lassen. Unter freiem Himmel wird aufs «Pebbeln» verzichtet, um die Eigenheiten des Open-Air-Sports möglichst zu wahren. Steine und Wischwerkzeuge sind meist in Klub- oder Hallenbesitz. Der Mitgliederbeitrag pro Saison liegt je nach Klub und Ort zwischen 200 und 1000 Franken. Hallenklubs verlangen eine Beteiligung am Anteilscheinkapital von drei- bis fünftausend Franken.

■ *Die nächste Gelegenheit, einmal unverbindlich zu Stein und Besen zu greifen sowie einen Blick in ein Klublokal zu tun, wo die nicht weniger wichtige gesellschaftliche Seite dieses Teamsports gepflegt wird, bietet sich landesweit am 9. Oktober 1999 auf Halleneis und am 12. Februar 2000 unter freiem Himmel in einigen höher gelegenen Wintersportstationen. Eine Voranmeldung ist für diese Schnupperkurse nicht notwendig. Zur persönlichen Ausrüstung gehören gutes Schuhwerk, Hand- und Knieschutz sowie warme Unterwäsche.*

■ *Weiterführende Literatur: «Curling-Vademecum», 200 Seiten, Fr. 58.–, Verlag E. A. Sautter, Postfach 212, 8126 Zumikon, Tel./Fax 01 918 08 82.*



Erwin A. Sautter-Hewitt:

«Geboren wurde ich am 5. September 1924 in Kreuzlingen. Ich bin freier Journalist BR und verheiratet mit der Engländerin Patricia Hope Hewitt. Wir haben drei Töchter und einen Sohn. 1954 bis 1966 war ich Kurdirektor von Mürren. 1959 gründete ich die Fachzeitschrift ‹curling› 1961 zusammen mit anderen die Internationalen Hochalpinen Ballonsportwochen Mürren. Später war ich sowohl für internationale Gesellschaften als auch für Länder (Südafrika und Korea) tätig im Bereich Public Relations. 1975 arbeitete ich mit bei der Reform der Regierungstätigkeit und der Verwaltungsführung im Kanton Zürich. 1981 war ich Gründerpräsident des Kantonalzürcherischen Curling-Verbandes KZCV und 1983 der European Curling Media Association ECMA. 1993 gründete ich Redaktion und Verlag ‹Sautters Curling-Vademecum›.»